

Einleitung.

Unter Harmoniemusik versteht man bekanntlich den Satz für Blasinstrumente. Diesen schliessen sich, als zu demselben Satze gehörig, die Schlaginstrumente (Pauken, grosse Trommel und die übrigen zur Janitscharenmusik gehörigen) an.

Der Chor der Blasinstrumente ist zwar mannigfacher besetzt, als der der Saiteninstrumente. Aber Charakter und Wirkungsweise aller hierher gehörigen Instrumente sind weit einfacher; auch der Satz und die Aufgaben für Harmoniemusik müssen dem Charakter der Instrumente gemäss einfacher und im Allgemeinen von untergeordneter Wichtigkeit sein. Hierzu kommt, dass die Harmoniemusik zur Lösung ihrer Aufgaben für sich selbst bestehend wirken kann, während das Orchester der Saiteninstrumente nur in seltenen Ausnahmefällen für sich allein auftritt, meistens sich mit Blasinstrumenten verbindet. Aus diesen Gründen erscheint es zweckmässig, mit dem Satze für Harmoniemusik zu beginnen, und dann erst, nach Zuziehung der Saiteninstrumente, zum Orchestersatz, Verein von Saiten- und Blasinstrumenten, überzugehen.

Der Chor der Blasinstrumente zerfällt in die von Metall angefertigten, oder

die Blechinstrumente

und in die von Holz angefertigten, die man Holzblasinstrumente, oder kürzer

Rohrinstrumente,

oder Röhre nennen kann. Die nähere Bestimmung und Berichtigung dieser Eintheilung wird an ihrem Ort erfolgen. Hier sind nun wieder die Blechinstrumente die einfachern, werden daher den Rohrinstrumenten vorgehn.

Voran aber stellen wir die Orgel. Sie nimmt insofern an der Natur der Blasinstrumente Theil, als ihre Töne vorzugsweis auf den in einer Luftsäule im Innern einer Pfeife durch Anblasen erregten Schwingungen beruhen, wie die Töne der Blasinstrumente, nur dass bekanntlich die letztern vom lebendigen Athem des Bläfers zum Schallen erregt werden, die Orgelpfeifen aber durch den auf den Druck einer Taste, also ganz mechanisch eindringenden Luftstrom aus den Orgelbälgen. Aus dem erstern Umstand ergibt sich ihre Aehn-

lichkeit mit den Blasinstrumenten; ihre Behandlung aber ist der des Klaviers sehr nahe verwandt. Daher scheint sie geeignet, uns aus vertrautem Gebiet in das fremdere der Harmoniemusik vorbereitend überzuführen, wie viel und wie wichtige Unterschiede sich auch zwischen beiden Organen ergeben werden.

Erste Abtheilung.

Die Orgelkomposition.

Erster Abschnitt.

Kenntniss des Instruments.

Die Töne der Orgel werden bekanntlich durch Pfeifen hervorgebracht, sobald das Niederdrücken einer Taste den Eintritt des Windes aus den Bälgen (Blasbälgen, Orgelbälgen) durch die Windlade u. s. w. in die Pfeife, die ertönen soll, gestattet. Der Mechanismus der Windführung, so wie die ganze Struktur des vielfach zusammengesetzten Werkes*) liegen ausser unserm hier gefassten Gesichtskreise; dem Komponisten ist nur wichtig, Ton- und Klangwesen, nebst Schallkraft und Spielweise des Instruments zu kennen und sich aus beidem eine sichere Vorstellung von dem Vermögen und Charakter desselben zu bilden.

1. Das Tonwesen.

Gehen wir (für die, denen es mehr oder weniger nöthig) bei der Erkenntniss der Orgel vom Anblick der Klaviaturen aus, durch die das Instrument zum Tönen gebracht wird: so haben wir zunächst zweierlei Klaviaturen zu bemerken, eine — oder auch zwei, ja drei und vier Klaviaturen, die wie bei dem Klavier für das Spiel mit den Händen bestimmt sind und

Manuale

heissen, und eine, auch wohl zwei Tastaturen, deren Tasten mit den Füßen angeschlagen (niedergedrückt) werden und den Namen

Pedal

führen.

Das Manual zeigt eine Reihe Tasten vom grossen *C* bis zum dreigestrichnen *c*, *d*, auch *f* und *g*. Das Pedal zeigt eine Reihe Tasten vom grossen *C* bis zum eingestrichnen *c*, *d*, auch wohl *e*.

*) Wer sich hierüber näher unterrichten will, den verweisen wir auf Beckers Rathgeber für Organisten, Seidels „die Orgel und ihr Bau“, Töpfers Orgelbaukunst und eigne Anschauung unter Leitung eines Sachkundigen.